



MUSEEN SAMMLUNGEN

**Schätze aus
600 Jahren
Universität**

UNIVERSITÄT LEIPZIG

MUSEEN UND SAMMLUNGEN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

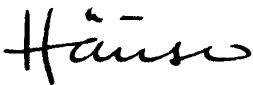
Vorwort

Museale Gegenstände machen Geschichte anschaulich und erlebbar. Mit ihrer Hilfe können wir uns historischen Ereignissen behutsam nähern. Sie helfen uns zu verstehen, was sich früher ereignete und warum die Historie die uns bekannten Wege genommen hat.

Die Universität Leipzig unterhält drei Museen und zahlreiche Sammlungen, wobei auch letztere teilweise für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich sind. Das Ägyptische Museum betreut die bedeutendste Universitätssammlung ihrer Art in Deutschland, und die Sammlung des Museums für Musikinstrumente zählt zu den größten der Welt. Der Botanische Garten gehört mit Padua und Siena zu den ältesten in Europa. Die Kustodie verwaltet den Kunstbesitz der Universität mit Werken europäischer Malerei, Skulptur, Grafik sowie des Kunsthandwerks vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Universitäre Sammlungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie neben den klassischen Museumsaufgaben des Sammelns, Bewahrens, Erschließens, Präsentierens vordringlich Lehre und Forschung dienen. Bei der Ausbildung der Studenten ermöglichen Sammlungsstücke ein Begreifen im doppelten Sinne. Trotz moderner Wissensvermittlung auf audiovisuellem Weg kann in vielen Fachgebieten auf ein Lehren, Lernen und Forschen anhand konkreter Sammlungsobjekte nicht verzichtet werden. Die Stücke in unseren Museen und Sammlungen sind nicht totes Inventar, sondern Anschauungsobjekte, die ihre Geschichte und Geschichten erzählen.

Die Universität ist bemüht, die Sammlungen und Ausstellungsexponate trotz eingeschränkter räumlicher Möglichkeiten weiter zugänglich zu halten, um auch Außenstehenden die Schätze der fast 600 Jahre alten Alma mater Lipsiensis nahe zu bringen.



Professor Dr. iur. Franz Häuser
Rektor

INHALTSVERZEICHNIS

● Ägyptisches Museum	6
● Museum für Musikinstrumente	8
● Antikenmuseum	11
● Kustodie	14
● Sondersammlungen der Universitätsbibliothek	19
● Herbarium	21
● Botanischer Garten	24
● Sammlung Ur- und Frühgeschichte	26
● Sammlung am Altorientalischen Institut	29
● Sammlung am Institut für Zoologie	31
● Sammlung am Institut für Anatomie	34
● Sammlung am Institut für Rechtsmedizin	36
● Sammlung am Institut für Pathologie	38
● Medizinhistorische Sammlung am Karl-Sudhoff-Institut	40
● Sammlung an der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde	43
● Mineralogisch-Petrographische Sammlung	45
● Geologisch-Paläontologische Sammlung	48
● Veterinär-Anatomische Sammlung	52
● Veterinärmedizinhistorische Sammlung	53

ÄGYPTISCHES MUSEUM GEORG STEINDORFF



Gruppenstatue des Iai-ib und seiner Gemahlin Chuaut
(4./5. Dynastie, um 2 500 v. Chr.)

Das Ägyptische Museum der Universität Leipzig beherbergt die größte und bedeutendste Universitätssammlung ihrer Art in Deutschland. Sie hält einzigartige archäologische Funde, vor allem aus dem unter nubischen Aniba, für Lehre und Forschung bereit. Die Ausstellung im derzeitigen Interim kann zwar nur eine Auswahl von ca. 300 der bedeutendsten Objekte der Sammlung präsentieren, diese gewährleisten aber einen vollständigen Überblick über das viertausendjährige Schaffen der altägyptischen Kultur. Es handelt sich um Originale unterschiedlichster Gattungen wie Statuen, Reliefs, Kleinbronzen, Särge, To-

Burgstraße 21
04109 Leipzig
Telefon 0341 97-37010
Telefax 0341 97-37029
www.uni-leipzig.de/~egypt

Öffnungszeiten:

Montag geschlossen
Dienstag bis Samstag
13:00 – 17:00 Uhr
Sonntag, Feiertag
10:00 – 13:00 Uhr

tenstatuetten (Uschebti), Stein- und Tongefäße sowie Ostraka. Die Geschichte der altägyptischen Studiensammlung der Universität Leipzig beginnt im Jahr 1842 mit dem Ankauf eines Zedernholzsarges durch Gustav Seyffarth (1792 – 1885). Die Sammlung ist damit rund 30

Jahre älter als das 1874 gegründete Ägyptologische Institut.

Neben Schenkungen rekrutierte sich der Bestand des „Ägyptologischen Apparates“ – wie die Sammlung zu Studienzwecken zunächst genannt wurde – zum überwiegenden Teil aus Fundteilungen der zwischen 1902 und 1931 unter Georg Steindorff (1893–1934) durchgeführten Grabungen in Ägypten und Nubien. Unter Steindorffs Leitung, der auch dem Ägyptologischen Institut von 1893–1934 vorstand, konnte die Sammlung auf über 9000 Objekte erweitert werden und durfte sich seit 1907 in eigenen Räumlichkeiten „Ägyptologisches Institut/Ägyptisches Museum“ nennen.

Im Zweiten Weltkrieg fielen trotz rechtzeitiger Auslagerung zahlreiche bedeutende Stücke dem Bombenangriff von 1943 zum Opfer, sodass sich der Bestand auf derzeit ca. 6300 Objekte reduzierte.

Der durch die Verbindung mit dem Ägyptologischen Institut vorgegebene Auftrag einer „Lehrschausammlung“ mit erwerbungs geschichtlich bedingtem archäologischem Schwerpunkt dient in erster Linie gezielten Forschungsprojekten und der Ausbildung der Studierenden, die hier auch den Umgang mit der Öffentlichkeit erlernen. Durch regelmäßige Öffnungszeiten und monatliche Vorträge sowie Führungen versucht das Ägyptische Museum aber auch der breiten Öffentlichkeit und vor allem interessierten Schulklassen

ein fundiertes Verständnis für die altägyptische Kultur zu vermitteln. Zu den herausragenden Exponaten gehört eine Sammlung exquisiter Steingefäße aus der frühdynastischen Zeit, die von der erstaunlichen Fertigkeit der damaligen Steinmetze Zeugnis ablegen und aus den Grabungen der Deutschen Orientgesellschaft stammen, die unter Leipziger Beteiligung Anfang des 20. Jahrhunderts in Abusir, unweit von Kairo, stattfanden. Besondere Beachtung verdienen auch die Funde aus dem so genannten Alten Reich, zu denen so bedeutende Statuen wie die des Iai-ib und seiner Gemahlin Chuaut gehören, die zu den schönsten Privatplastiken ihrer Zeit zählen. Die folgenden Epochen der altägyptischen Geschichte bis hin zur koptischen Zeit sind ebenfalls mit zum Teil einzigartigen und schon weltbekannten Exponaten, wie zum Beispiel den bronzenen Gefäßständern aus dem Neuen Reich, vertreten und laden zum Besuch der kleinen, aber hochwertigen Ausstellung ein.



Steingefäße (2. Dynastie, um 2800 v. Chr.)

MUSEUM FÜR MUSIKINSTRUMENTE DER UNIVERSITÄT LEIPZIG



Prozessionsstab (Ausschnitt), Tirol, 17. Jahrhundert

Die Sammlung umfasst etwa 5 000 Musikinstrumente, die einen Eindruck von den handwerklichen und künstlerischen, aber auch experimentellen Fähigkeiten der Instrumentenbauer seit dem 16. Jahrhundert vermitteln. So stehen Kostbarkeiten wie das älteste datierte Clavichord von Domenico Pisarenis aus dem Jahr 1543 oder der älteste original erhaltene Hammerflügel, vom Erfinder der Hammermechanik Bartolomeo Cristofori 1726 gebaut, neben Kuriositäten wie Taschengeigen, Giraffenflügeln oder Stockflöten, die eine Zeitlang zwar regen Gebrauch fanden, sich letztlich aber doch nicht durch-

Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig
Telefon 0341 97-30750
Telefax 0341 97-30759
<http://mfm.uni-leipzig.de>

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag
11:00 – 17:00 Uhr

Öffentliche Führungen finden jeden
Sonntag um 11:00 Uhr statt.

Für Führungen und Kinderveranstaltungen wird um rechtzeitige
Anmeldung gebeten.

setzen konnten. Hinzu kommen Meisterwerke von Instrumentenbauern aus dem Umfeld des großen Leipziger Komponisten Johann Sebastian Bach sowie zahlreiche Zeugnisse sächsischer Instrumentenbaukunst aus dem 19. und 20.

Jahrhundert. Zum Bestand zählen darüber hinaus Musikautomaten und Musikwiedergabegeräte, europäische Volksinstrumente und eine bedeutende Sammlung außereuropäischer, vor allem ostasiatischer Musikinstrumente, eine graphische Sammlung, die komplette Werkstatt eines Gitarrenbauers, eine historische Tonträgersammlung sowie ein Archiv, zahlreiche Dokumentationen und eine Fachbibliothek.

Die Geschichte des Leipziger Museums für Musikinstrumente beginnt mit dem Jahr 1886, als der holländische Musikverleger und leidenschaftliche Instrumentensammler Paul de Wit ein Musikhistorisches Museum im Bosehaus an der Thomaskirche eröffnete, in dem er seine umfangreiche Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich machte. Da der Versuch, die Instrumente in städtisches Eigentum zu überführen, fehlgeschlug, gingen sie um die Jahrhundertwende in das Eigentum mit Ortswechsel des Kölner Papierfabrikanten Wilhelm Heyer über. Erst im Jahr 1926 gelang es der Universität, die gesamte Instrumentensammlung, zu der nun auch die wunderschönen alten Tasteninstrumente des Florentiner Barons Alessandro Kraus zählten, zu erwerben und nach Leipzig zurückzuholen. Der Sächsische Staat und der Inhaber des Musikverlages C. F. Peters, Henri Hinrichsen, brachten gemeinsam die Kaufsumme von 800 000 Mark auf. So konnte der Traum Paul de Wits doch noch verwirklicht werden: Am 30. Mai 1929 wurde im Nordflügel des neu erbauten Grassimuseums ein Musikinstrumenten-Museum eröffnet, das seither zwei verschiedene Aufgaben zugleich erfüllt.

Als Teil der Universität ist es eine Stätte der Forschung und Lehre, es ist aber auch eine öffentliche Einrichtung, die interessierten Besuchern aller Altersstufen einen Einblick in die vielfältige Welt der Musikinstrumente bietet. Sowohl das Gebäude als auch die Sammlung erlitten im Zweiten Weltkrieg große Schäden. Die Ausstellung konnte erst 1954 nach notdürftigen Reparaturen wiedereröffnet werden. Im Jahr 2001 begann eine grundlegende Sanierung des Grassimuseums bis Ende 2005, sodass momentan nur ein Bruchteil der Sammlung (etwa 100 Exponate) in der Interimsausstellung im Thomaskirchhof besichtigt werden kann. Dort finden Führungen, Konzerte, Vorträge, Buchpräsentationen sowie Kinder- und Familienveranstaltungen statt.

Das Museum versteht sich vornehmlich als Forschungsinstitut. So spielen neben den klassischen Museumsaufgaben – Sammeln, Bewahren, Erschließen, Präsentieren – der akademische Unterricht und die Erforschung von Geschichte und Praxis der Musikinstrumente die entscheidende Rolle. 1997 wurde im eigenen Verlag die Zeitschrift „Scripta artium“ gegründet; zudem erschienen in den letzten Jahren mehrere CDs mit Aufnahmen historischer Instrumente aus dem Bestand des Museums sowie verschiedene Publikationen zu instrumentenkundlichen Themen. Im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Arbeit, Bewahrung der dem Museum anvertrauten Werte und der lebendigen Darstellung von Musikgeschichte für ein Publikum, das zwar zu großen Teilen, aber keineswegs ausschließlich aus

Fachleuten besteht, liegt eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance.

Die Konzeption der neuen Ausstellung im renovierten Grassimuseum zielt darauf ab, den Bedürfnissen beider Besuchergruppen gerecht zu werden. In der unteren Etage zeichnet die chronologisch geordnete Schau-sammlung zur Geschichte der Musikinstrumente schwerpunkt-mäßig die bedeutendsten musik-historischen und instrumentenbau-technischen Entwicklungen vom 16. Jahrhundert bis in die Gegen-wart nach. Die in 13 Abteilun-gen angeordneten Themenkreise schließen jeweils besonders wert-



Hammerklavier. Bartolomeo Cristofori, Florenz, 1726

volle Meisterwerke ein, die entsprechend optisch hervorgehoben werden. Gelegentlich werden mehrere Musikinstrumente und andere Kunstwerke, z. B. Objekte der bildenden Kunst, Möbel und auch Kostüme zu Interieurens zusammengefasst. Grafische Darstellungen, Zitate, Erläuterungen und Musikbeispiele helfen, die Musikkultur früherer Jahrhunderte nachzuvollziehen. Der neue Konzertsaal bietet einen großzügigen Rahmen für musikalische Aufführungen und beherbergt zugleich einige kostbare Instrumente.

Die in der oberen Etage eingerichtete umfangreiche Studiensammlung ist in erster Linie für das Fachpublikum und Studierende gedacht. In unmittelbarer Nähe gelegen sind Seminarräume, die Lehrsammlung und das Klanglabor, in dem wie bisher Nachbauten historischer Tasteninstrumente, ein Orgelmodell und zahlreiche Instrumente aus aller Welt zum Anfassen und Ausprobieren einladen. So wird es auf vielfältige Weise möglich sein, einen lebendigen Eindruck von vergangenen Zeiten zu vermitteln und Musikgeschichte für Auge und Ohr erlebbar zu machen.

ANTIKENMUSEUM



Sog. Galliergruppe Ludovisi, Gipsabguss nach der römischen Marmorkopie eines griechischen Bronzeoriginals aus der Zeit um 230/20 v. Chr.

Das Antikenmuseum der Universität Leipzig ist eine der ältesten und bedeutendsten Sammlungen griechischer und römischer Altertümer an deutschen Universitäten. Neben dem Albertinum in Dresden ist es heute Sachsens einziges archäologisches Museum, das umfassend, vielseitig und attraktiv über die europäische Antike informiert. Die öffentlich zugängliche Lehr- und Studiensammlung vereint über 10000 originale Gegenstände antiker Plastik und Kleinkunst aus den Ländern des Mittelmeergebiets und der angrenzenden Regionen: hauptsächlich bemalte Vasen, Marmorskulpturen, Terrakottafiguren und Tonreliefs, Sta-

Alte Nikolaischule
Nikolaikirchhof 2
04109 Leipzig
Telefon 0341 97-30700
Telefax 0341 97-30709

Verwaltung:
Ritterstraße 14
04109 Leipzig
www.uni-leipzig.de/antik

Öffnungszeiten:
Dienstag – Donnerstag
12:00 – 17:00 Uhr
Samstag und Sonntag
12:00 – 17:00 Uhr

tuetten und Geräte aus Bronze, tönernerne Lampen und Gläser. Das historische Gebäude der Alten Nikolaischule beherbergt die beeindruckende Dauerausstellung. Hier

sind etwa 450 der schönsten geometrischen, archaischen und klassischen Vasen mit Darstellungen aus der griechischen Mythologie und Bildern der griechischen Lebenswelt ausgewählt. Es folgen Grabreliefs stolzer athenischer Bürger, griechische und römische Marmorbildnisse vermögender Privatleute, aber auch bekannter Philosophen, Dichter und sogar eines Kaisers, dann der berühmte Leipziger Schiffschnabel vom monumental Grabmal eines spätrepublikanischen Feldherrn, der wohl ein Zeitgenosse Caesars oder des Oktavian/Augustus war, und nicht zuletzt ein farbenprächtiges Architekturmodell der Casa del Poeta tragico in Pompeji, der im Jahr 79 n. Chr. vom Vesuv verschütteten Kleinstadt am Golf von Neapel.

Diese und andere Exponate geben einen repräsentativen Überblick über die verschiedenen Denkmälergattungen, Stilrichtungen und Perioden der antiken Kunst von ca. 3 000 v. Chr. bis in die Zeit der Spätantike um 600 n. Chr. In einer Auswahl sind ihre prähistorischen Vorstufen durch Objekte aus minoischer und mykenischer Zeit berücksichtigt und die Beziehungen zu Nachbarkulturen wie der der Etrusker dokumentiert. Eine Besonderheit des Leipziger Antikenmuseums sind die in europäischen Sammlungen eher seltenen Funde aus dem griechischen Siedlungsgebiet entlang der nördlichen Schwarzmeerküste. Der in der Ausstellung gezeigte bronzene Griffspiegel mit figürlicher Dekoration ist sogar eines der ganz wenigen erhaltenen Beispiele seiner Art. Dem Antikenmuseum ist eine kostbare Sammlung von mehr als

600 Gipsabgüssen hervorragender griechischer und römischer Skulpturen im Maßstab 1:1 angeschlossen. Die originalen Marmor- und Bronzewecke sind über zahlreiche Museen in aller Welt verstreut, hier stehen sie in qualitätvollen Abgüssen an einem Ort beisammen, sodass sie einen konzentrierten Überblick über die Entwicklung der antiken Plastik von ihren Anfängen bis in die spätere Antike ermöglichen. Die meisten dieser Gipsabgüsse stammen noch aus dem 19. Jahrhundert, weshalb sie heute eine besondere historische Wertschätzung verdienen und auch einer behutsamen Pflege bedürfen.

Das Leipziger Antikenmuseum ist insgesamt eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts. Aus einem „Kabinett für Archäologie und Kunst“ hervorgegangen, wurde es seit 1840, dem eigentlichen Gründungsjahr, systematisch und zügig aufgebaut. Zahlreiche Neuerwerbungen verdankt das Museum Leipziger Bürgern und auswärtigen Förderern, die in engem Kontakt mit den damaligen Lehrstuhlinhabern Johannes Overbeck (1826 – 1895) und Franz Studniczka (1860 – 1929) einzelne Antiken oder auch ganze Objektgruppen stifteten.

Ab 1881 war die Sammlung im Hauptgebäude der Universität am Augustusplatz untergebracht, wo sie als ideales Instrumentarium für Forschung und Lehre diente. Schwere Schäden und Verluste erlitten die Bestände beim Bombenangriff des Jahres 1943. Der in der Nachkriegszeit begonnene Wiederaufbau des Museums fand am

30. Mai 1968 durch die willkürliche Sprengung von Universitätskirche und -hauptgebäude ein jähes Ende. Erst im Oktober 1994 konnte die Originalsammlung wiedereröffnet werden, während das reichhaltige Magazin etwas später, im Jahr 2000, in ein modernes Sichtdepot mit angegliederter Restaurierungswerkstatt verwandelt wurde. Die Gipsabgüsse werden sorgfältig gereinigt, fachmännisch instand gesetzt und auf neuen beweglichen Sockeln präsentiert. Die unmittelbare Bedeutung des Antikenmuseums liegt in seiner primären Aufgabe als Lehr- und Studiensammlung des Instituts für Klassische Archäologie. Die Studierenden erlernen archäologische Bestimmungsmethoden und eignen sich grundlegende Kompetenzen der Museumspraxis an. Typische Aufgabenbereiche und spezifische Tätigkeiten der Archäologen werden dabei nicht simuliert, sondern direkt am Forschungsgegenstand und in der Öffentlichkeit des Museumsbetriebs erlebt und durchgeführt.

Ein vielseitiges Führungsangebot zu herausragenden Einzelobjekten, ausgewählten Themenbereichen und größeren Sammlungsgebieten lockt Schüler, Jugendliche und

Senioren ins Museum. Öffentliche Kolloquien geben Einblick in Gegenstand, Frageinteressen, Arbeitsweisen und Ergebnisse der Arbeit eines Klassischen Archäologen. Es finden Sonderausstellungen zu einzelnen oder mehreren Materialgruppen und zu übergreifenden Aspekten statt, die an einer zeitgemäßen, kontextbezogenen Lehre und Forschung orientiert sind. Das Antikenmuseum verfolgt so die Absicht, unser Bild von Geschichte und Kultur der griechisch-römischen Antike zu erweitern und zu vertiefen und damit auch die Wahrnehmung der Archäologie in der Öffentlichkeit zu fördern.



Athena zeigt Perseus das Haupt der Medusa im Spiegelbild eines Brunnens.
Vasenbild auf einem apulischen Mischgefäß, 380/370 v. Chr.



Wappenanhängers der Rektorkette mit hl. Johannes und hl. Laurentius, 1855

Die fast sechshundertjährige Geschichte der Alma mater Lipsiensis wird heute vor allem in ihrem kunst- und kulturgeschichtlich bedeutenden Kunstbesitz erfahrbar, der, ob beweglich oder an Bauwerke fest gebunden, von der Kustodie der Universität verwaltet wird.

Die historisch gewachsene, in Deutschland in dieser Form wohl einzigartige universitäre Kunstsammlung, besteht aus Werken europäischer Malerei, Skulptur, Grafik und des Kunsthandwerks vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Bis zur Gründung der Kustodie im Jahr 1972 war dieser Kunstbesitz nur teilweise inventarisiert. Insbe-

Hainstraße 11
04109 Leipzig
Telefon 0341 97-30170
Telefax 0341 97-30179
www.uni-leipzig.de/kustodie

Öffnungszeiten:

Studiensammlung
Ritterstraße 26, 04109 Leipzig
Montag 11:00 – 15:00 Uhr

sondere die Sprengung der Universitätskirche St. Pauli, der Abriss des kriegszerstörten Hauptgebäudes Augusteum sowie die Hochschulreform im Jahr 1968 hatten die Notwendigkeit einer zentralen Erfassung vor Augen geführt, weil in der Folge zahlreiche heimatlos gewordene Kunstwerke abhanden kamen.

Dem Kunstbesitz aus sieben Jahrhunderten kommt für die Traditionspflege der 1409 gegründeten Hochschule größte Bedeutung zu: Intern fördert sie die inneruniversitäre Identitätsstiftung, extern die Verankerung der Universität in der Stadt, zu deren kulturellem Leben sie beiträgt. Zugleich birgt der Bestand ein großes Potenzial als kunsthistorische Lehrsammlung für eine stärker praxisorientierte Ausbildung der Studenten.

Die Kustodie verfügt über drei Ausstellungsräume: die Studiensammlung im Rektoratsgebäude, die Galerie im Hörsaalbau sowie das Ausstellungszentrum im Kroch-Haus, in dem sich auch die Diensträume befinden. Im Zentrum des Interesses steht die eigene Sammlung, die ca. 800 Gemälde, etwa 600 Skulpturen sowie ungefähr 8000 Blatt Grafik von sowohl kulturgeschichtlicher als auch kunsthistorischer Bedeutung umfasst. Zu den kunsthistorisch bedeutendsten Zeugen der frühen Universitätsgeschichte gehören das Zepterpaar des Jahres 1476 sowie das „Kleine Rektorsiegel“, die die rechtliche Autonomie der Universität symbolisierten. Älter noch als die Universität sind hingegen die Kunstwerke aus dem ehemaligen Dominikanerkloster St. Paul, das im Zuge der Reformation säkularisiert und 1543 von Kurfürst Moritz der Universität geschenkt wurde: Sie sind der wertvollste Kunstbesitz der Universität und von internationalem Rang.

Das älteste Werk der Sammlung ist die als polychrome Holzskulptur ausgeführte Grabstatue des Meißnischen Markgrafen Theoderich d. J.

von Wettin, genannt Diezmann, der 1307 in Leipzig verstarb und in der Paulinerkirche in einer Grabtumba bestattet wurde.

Aus der Zeit um 1400 datiert die ebenfalls holzgeschnitzte und polychrom gefasste Sitzstatue eines Lehrenden Dominikanermönches, wohl Thomas von Aquin, in der man verschiedentlich den stilistischen Einfluss der Parlerwerkstatt in Prag gesehen hat. Dennoch handelt es sich bei der Skulptur wahrscheinlich um einen Ausstattungsgegenstand des Klosters, möglicherweise aus dessen Bibliothek, wo sie 1691 erstmals erwähnt ist.

Auch die beidseitig bemalte „Böhmische Tafel“, ebenfalls um 1400 entstanden, gehört angesichts ihrer Dominikanerikonografie wahrscheinlich zur Klosterausstattung. Ihre ursprüngliche Funktion ist umstritten, vermutlich handelt es sich um das Fragment eines großen Altarflügels. Zu den Hauptwerken der Sammlung gehört ferner das wandelbare Retabel vom gotischen Hochaltar der gesprengten Universitätskirche aus dem späten 15. Jahrhundert, das nach umfassender Restaurierung seit 1993 als Dauerleihgabe den Chor der Thomaskirche ziert.

Aus dem 16. bis 18. Jahrhundert hat sich in der Sammlung ferner ein bedeutender Bestand an Epitaphien und Professorenportraits erhalten, der teilweise aber noch seiner Restaurierung harret.

Die wichtigste Schenkung bildet das Vermächtnis der „Freundschaftsgalerie“ des Leipziger Buchhändlers und Verlegers Philipp Erasmus Reich aus der Zeit der Aufklä-



Werkstatt Lucas Cranach d. Ä. „...und sie brachten die Kindlein zu ihm“, 1545

rung, bestehend aus über dreißig, großenteils von Anton Graff gemalten Portraits bedeutender Gesprächs- und Briefpartner des Auftraggebers. Der umfangreiche Grafikbestand konzentriert sich auf das 19. Jahrhundert, darunter Künstlernachlässe wie die von Bonaventura Genelli und W. G. Tilesius von Tillenau sowie reiche Bestände von Bilderbögen und Ansichten von Universitätsbauten.

Doch auch das 20. Jahrhundert ist mit umfangreichen Beständen vertreten. Die impressionistisch aufgefassten Elbearbeiter des Dresdner Malers Robert Sterl aus dem Jahr 1906 beispielsweise wurden der Universität vom Künstler als Dank für die ihm verliehene Ehrendoktorwürde geschenkt.

An die Zeit der DDR erinnern sowohl universitäre Auftragswerke als auch die nach der Wende übernommene Sondersammlung zu Themen des Sports der Deutschen Hochschule für Körperkultur und Sport (DHfK). Unter den grafischen Künstlernachlässen seien stellvertretend jene von R. Oelzner und H. E. Strüning erwähnt.

Eine Auswahl ihrer bedeutendsten Stücke macht die Kustodie im Rahmen einer Dauerausstellung, der „Studiensammlung“, im Rektoratsgebäude der Öffentlichkeit zugänglich: Die Exponate reichen von den oben beschriebenen mittelalterlichen Bildwerken aus dem Dominikanerkloster St. Paul, Insignien aus der Gründungszeit der Universität über Gemälde der Cranach-Werkstatt, barocken Epitaphien, Portraits von Professoren

und berühmten Leipziger Bürgern des 16. bis 19. Jahrhunderts bis hin zur Kunst der Moderne, vor allem der Leipziger Schule. Sie spiegeln nicht allein die wechselvolle Geschichte der Universität, sondern auch ihr Zusammenspiel mit der Bürgerstadt Leipzig.

Neben der ständigen Ausstellung in der Studiensammlung verfügt die Kustodie über zwei weitere Ausstellungsräume, in denen in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Instituten der Universität regelmäßig kunst- und kulturhistorische sowie universitätsgeschichtliche Sonderausstellungen gezeigt werden: das „Ausstellungszentrum Kroch-Haus“ im ältesten Hochhaus der Stadt, 1928 erbaut und mit einem charmanten Interieur des Art-deco-Zeitalters ausgestattet, sowie die „Galerie im Hörsaalbau“ in dem gleichnamigen Universitätsgebäude.

Die Wechsellausstellungen der Kustodie erschließen Sammlungsbestände der Universität, die oftmals nach jahrzehntelanger Verborgenheit wieder öffentlich gemacht werden können, beleuchten Aspekte der Universitätsgeschichte, geben Einblicke in Forschungsergebnisse oder fördern die Diskussion um zeitgenössische Entwicklungen im Bereich der bildenden Kunst. Die Kustodie bietet studienbegleitende Praktika für Studenten an. Sie versteht sich aber auch als Forschungsinstitut. Arbeitsschwerpunkte bilden gemälde-technologische Untersuchungen, u. a. mit Hilfe der Infrarot-Reflektographie, sowie Archivforschungen – z. B. zu den in Portraits dargestell-

ten Universitätsangehörigen – als Grundlage für künftige Bestandskataloge.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstgeschichte wird die eigene Sammlung im Rahmen der Lehre eingesetzt, um den Studenten die methodisch fruchtbare Auseinandersetzung mit dem Original zu vermitteln. Hier werden Aspekte der musealen Praxis, darunter Präsentations- und Restaurierungsfragen, einbezogen. Zugleich werden die Studenten an objektbezogene Forschung herangeführt. Auch die Ausstellungsorganisation wird künftig immer intensiver im Sinne einer praxisbezogenen Ausbildung der Studenten genutzt werden. In Forschungs- und Restaurierungsfragen arbeitet die Kustodie mit der Hochschule für Bildende Kunst in Dresden, mit der FH Potsdam sowie mit dem Lindenau-Museum in Altenburg zusammen.

Ein reger wissenschaftlicher Austausch besteht mit zahlreichen Museen im In- und Ausland, u. a. in Italien, Österreich, Belgien, Polen, Ungarn und in der Schweiz. Wissenschaftliche Kontakte mit ausländischen Forschern pflegt die Kustodie insbesondere auf dem Gebiet polychromer Holzskulptur (z. B. dem *Colloquio Scultura e arredo in legno fra Marche e Umbria in Pergola, Italien*) und in der Unterzeichnungsforschung (*Colloque du dessin sous-jacent, Laboratoire de Recherche, Louvain-la-Neuve, Belgien*).

Führungen durch die Studiensammlung bietet die Kustodie jeden Montag und nach Absprache an.

Sonderausstellungen im Kroch-Haus und in der Galerie im Hörsaalbau, zur Universitätsgeschichte („Melanchthon und Leipzig“, „Goethe und Leipzig“, „Ernst Bloch in Leipzig“), zur Universitätsbaugeschichte (drei Ausstellungen zu

Geschichte und Zerstörung der Kirche St. Pauli) sowie Kunstgeschichte (u. a. Freundschaftsgalerie Philipp Erasmus Reichs) sind ebenfalls der Öffentlichkeit zugänglich.



Blick in den Ausstellungsraum im Kroch-Haus

SONDERSAMMLUNGEN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



Blick in das Foyer der Universitätsbibliothek Bibliotheca Albertina

Die Universitätsbibliothek Leipzig entstand 1543 infolge der Einführung der Reformation in Sachsen. Ihren Grundstock bilden die Buchbestände der säkularisierten sächsischen Klosterbibliotheken. Eine zweite Hauptquelle des kostbaren Altbestandes waren die universitären Büchersammlungen mit ihren Handschriften und Drucken, die im 17. Jahrhundert in die Universitätsbibliothek gelangten. Durch Ankäufe und Schenkungen im 19. und 20. Jahrhundert wurden die historischen Sammlungsteile weiter ausgebaut. Dieser wertvolle Altbestand wird heute in den Sondersammlungen bewahrt. Es handelt

Beethovenstraße 6
04107 Leipzig
Telefon 0341 97-30526/84
Telefax 0341 97-30559
www.ub.uni-leipzig.de

Öffnungszeiten der Sondersammlungen:

Montag
10:00 – 18:00 Uhr
Dienstag bis Donnerstag
10:00 – 17:00 Uhr
Freitag geschlossen

Anmeldung erbeten

sich um die größte Sammlung von Handschriften, Inkunabeln, Autographen, Münzen und Papyri in den fünf neuen Ländern. Der gegenwärtige Bestand umfasst ca.

5 000 Papyri, 1 600 Ostraka, 2 500 mittelalterliche Handschriften, 3 300 neuzeitliche Handschriften; des weiteren rund 3 200 orientalische Handschriften, 3 700 Inkunabeln (Drucke des 15. Jahrhunderts), 25 000 Drucke des 16. Jahrhunderts und rund 30 000 wertvolle und seltene Drucke vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Daneben ist die Universitätsbibliothek im Besitz von etwa 170 000 Autographen und weiteren Spezialsammlungen (z. B. Exlibris, Einbände, Porträtstiche). In den Sondersammlungen wird die Münzsammlung der Universität mit 80 000 Münzen und Medaillen der Antike, des Mittelalters und der frühen Neuzeit betreut und erschlossen. In diesen umfangreichen Teilbeständen befinden sich zahlreiche besonders wertvolle Kulturgüter wie eine 20 m lange heilkundliche Papyrusrolle aus der Zeit um 1500 v. Chr. (Papyrus



Leipziger Goldgulden von 1499

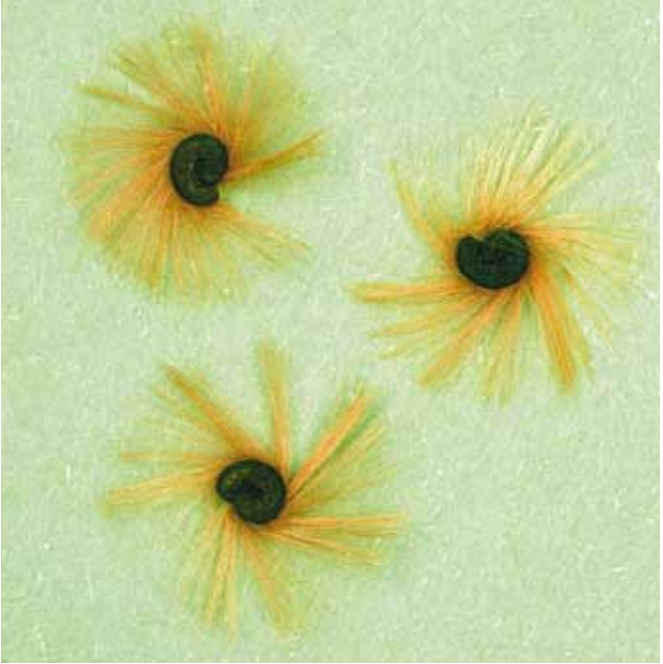
Ebers), eine Bibelhandschrift des 4. Jahrhunderts (Codex Sinaiticus) oder ein ottonisches Evangelistar von der Reichenau. Wertvollste Zeugnisse der Druckgeschichte wie spätmittelalterliche Blockbücher oder ein Pergamentexemplar der Gutenberg-Bibel runden den Bestand ab.

Die Sondersammlungen gliedern sich inhaltlich in:

- Handschriften
- Nachlässe, Autographen
- Inkunabeln, alte Drucke
- Münzsammlung
- Papyrus- und Ostrakasammlung
- Exlibris- und Porträtstichsammlung

Die Bestände dienen der universitären und internationalen Forschung. Sie werden von den unterschiedlichen Fachdisziplinen wie Philologie, Philosophie, Theologie, Geschichte, Germanistik, Kunstgeschichte, Gräzistik, Orientalistik, Medizingeschichte oder Buch- und Einbandkunde genutzt. An der Universitätsbibliothek werden eine Vielzahl von drittmittelgeforderten Projekten auf regionaler und internationaler Ebene durchgeführt. Ausgewählte Objekte der Sondersammlungen werden der Öffentlichkeit in Ausstellungen präsentiert. Darüber hinaus ist die Universitätsbibliothek als Leihgeber an zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen beteiligt.

HERBARIUM



Flugfähige Samen von *Cochlospermum orinocense* aus Venezuela

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt umfasst das Herbarium der Universität ca. 175 000 Pflanzen- und Pilzbelege. Dabei entfallen auf die Samenpflanzen etwa 155 000 Aufsammlungen (inklusive Samen, Früchte, Holzproben). Relativ umfangreich ist auch die Pilzkollektion mit ca. 12 000 Belegen. Von den weltweit über 2 600 öffentlichen botanischen Sammlungen, in denen ca. 300 Millionen Pflanzenbelege aufbewahrt werden, zählt das Leipziger Herbarium zu den traditionsreichsten. Es wurde bereits 1806 von Christian F. Schwägrichen (1775–1853) gegründet und ist das älteste Universitätsherbarium Deutschlands. Da lange

Institut für Biologie I
Spezielle Botanik
Johannisallee 21–23
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-38590
Telefax 0341 97-38549

Öffnungszeiten:

jeden ersten Mittwoch im Monat
ab 16:00 Uhr
Um Anmeldung wird gebeten.

Zeit Farnpflanzen den Forschungs- und Sammelschwerpunkt bildeten, war Leipzigs Herbarium vor allem aufgrund von Belegen aus dieser Pflanzengruppe berühmt. Beim Bombenangriff auf Leipzig im Dezember 1943 wurde das Botanische Institut zerstört, das Herbarium wurde da-

bei vollständig vernichtet. Nach dem 2. Weltkrieg wurde unter Leitung von G. Weichsel (1905 – 1977) mit dem Wiederaufbau des Herbariums, dessen Sammlungsbestand bis in die Gegenwart kontinuierlich erweitert wird, begonnen.

Der besondere Wert der Sammlung besteht in der Existenz von Typusmaterial (Originalbelege, auf die sich die Erstbeschreibung neuer Arten gründet), z. B. für Orchideen und Bromelien (insgesamt 42 Typen), des Weiteren in Aufsammlungen aus den Regenwäldern Südamerikas und den Vegetationsformationen der Anden (ca. 50 000 Belege), in Kollektionen tropischer Blüten und Früchte (in Fixierlösungen, ca. 1 000 Belege) sowie in einer umfassenden Dokumentation der Flora von Leipzig und Sachsen (ca. 40 000 Belege). Bezogen auf alle systematischen Gruppen (auch Flechten, Moose, Algen) liegt der jährliche Neuzugang an Belegmaterial bei durchschnittlich 1 500 bis 2 000 Aufsammlungen.

Der größte Teil dieses Materials wurde von Wissenschaftlern des Bereichs Spezielle Botanik auf Forschungsreisen, Exkursionen oder in der Freizeit gesammelt. Der Pflanzenbestand des Herbariums reflektiert also in hohem Maße die Forschungsschwerpunkte des Bereiches, von denen die Erforschung der Phylogenie und Taxonomie von tropischen Gehölzen sowie die Kronendachforschung in tropischen und temperaten Wäldern besonders hervorgehoben seien. Bei sorgfältiger Konservierung und schonender Lagerung sind die Pflanzen- und Pilzbelege über viele hundert Jahre haltbar und weisen auch nach langer Zeit

noch die wichtigsten Merkmale für ihre Identifizierung auf.

Etwa 500 besonders attraktive oder für die Systematik wichtige Belege werden in Präparategläsern gezeigt und dienen Lehr- bzw. Schauzwecken. Eine als Studienherbarium bezeichnete, etwa 250 Pflanzenarten umfassende Kollektion vermittelt Studierenden einen Überblick über die heimische Flora.

Zum Herbarium gehört auch ein Fundus an botanischen Archivalien. Er umfasst u. a. wissenschaftliche Fotos und Zeichnungen, Fundkarteien sowie Publikationen zur Geschichte des Instituts für Botanik und seiner Sammlungen. Das Leipziger Herbarium ist in erster Linie eine Forschungsammlung. Da bestimmte Teilsammlungen speziell für die studentische Ausbildung konzipiert wurden und rege genutzt werden, ist es auch für die Lehre von besonderem Wert. Herbarien sind vergleichbar mit Bibliotheken, in denen nahezu unerschöpfliche Informationen über die heimische und exotische Pflanzenwelt archiviert sind.

Es besteht die Möglichkeit, Pflanzen verschiedenster Herkunft vergleichend zu analysieren. Herbarien sind somit unentbehrliche Referenzsammlungen für die systematische Forschung. Dank der Fortschritte auf präparativem und analytischem Gebiet können an herbarisierten Pflanzen selbst modernste Untersuchungsmethoden, wie z. B. Elektronenmikroskopie, Pigment- oder DNA-Analysen, zur Anwendung kommen.

Die Bedeutung von botanischen Sammlungen ist keineswegs auf die Systematik beschränkt. Auch fachverwandte Wissenschaftsdisziplinen, hervorgehoben seien Ökologie, Zoologie, Pharmazie, Genetik, Biochemie, Umwelt- und Naturschutz, benötigen den Sammlungsbestand der Herbarien für die Forschungsarbeit. Dabei geht es beispielsweise um Rückgangs- oder Ausbreitungstendenzen von Pflanzen, um die Suche nach medizinisch wirksamen Naturstoffen oder um das Studium von Wechselbeziehungen zwischen Tieren und Pflanzen (u. a. Bestäubung, Fruchtverbreitung oder Fraß).

Unter der internationalen Kurzbezeichnung LZ für „Herbarium Universitatis Lipsiensis“ wird mit zahlreichen Institutionen ein Leih- und Tauschverkehr durchgeführt.

Das Herbarium beteiligt sich an Präsentationen bzw. Aktivitäten der Universität und ihrer Sammlungen. Als Serviceleistung für fachverwandte Institutionen (u. a. Integrierter Pflanzenschutz Großpönsna, Grünflächenamt Leipzig) sowie für die Bevölkerung werden z. B. kostenfrei Artbestimmungen vorgenommen, Kulturempfehlungen

für Pflanzen gegeben oder Maßnahmen gegen phytoparasitische Pilze empfohlen.

Die dem Text vorangestellte Abbildung zeigt Samen eines Baumes, der vor 200 Jahren von A. v. Humboldt am Orinoco entdeckt wurde. Der in charakteristischer Weise gewundene schwarze Samen von etwa 5 mm Größe ist mit einem Wirbel aus orangebräunlichen Haaren versehen. Dieser ermöglicht eine effiziente Verbreitung der Art durch den Wind. Die Probe dient hauptsächlich diversen botanischen Untersuchungen, kann aber z. B. auch für die Bionik wertvolle Hinweise für Konstruktionen in strömenden Medien geben.



Sammlungsraum für getrocknete Belege von Angiospermen (Bedecktsamer)

BOTANISCHER GARTEN



Der Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) gehört zu den Magnoliengewächsen (*Magnoliaceae*), einer ursprünglichen Familie der bedecktsamigen Pflanzen (*Angiospermen*)

Der Botanische Garten beherbergt insgesamt ca. 7000 Pflanzenarten in ca. 9000 Aufsammlungen, von denen aktuell fast 3000 Arten in insgesamt 10 Spezialsammlungen (7 taxonomische, 1 historische, 1 Artenschutz- und 1 Nutzpflanzensammlung) ausgewiesen und im Zentralregister nationaler Botanischer Sammlungen festgehalten sind. Die übrigen Teile der Sammlung dienen den vielfältigen Forschungs- und Ausbildungszwecken in den Bereichen der Biologie, Pharmazie, Biochemie, Veterinärmedizin u. a. Der Botanische Garten wurde zwischen 1542 und 1580 gegründet

Linnéstraße 1
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-36850
Telefax 0341 97-36868
www.uni-leipzig.de/~bota

Öffnungszeiten:

Freiland

März – April 9:00 – 18:00 Uhr
Mai – Sept. 9:00 – 20:00 Uhr
Okt. 9:00 – 18:00 Uhr
Nov. – Feb. 9:00 – 16:00 Uhr

Apothekergarten

täglich 09:00 – 20:00 Uhr

Gewächshäuser

ab Ostern bis September
Dienstag bis Freitag
13:00 – 18:00 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertag
10:00 – 18:00 Uhr

und gehört mit Siena und Padua in Italien zu den ältesten in Europa. 1877 wurde er am heutigen Standort angelegt.

Anlass für die Gründung vieler Botanischer Gärten gab der wachsende Bedarf an neuen Heilpflanzen für die sich zusehends entwickelnde Medizin. Auch in Leipzig werden noch heute in einem eigenen Apothekergarten Heilpflanzen kultiviert und es bestehen Kooperationen mit anderen Universitätsinstituten wie z. B. der Medizin, Pharmazie, Zoologie und Veterinärmedizin. Insgesamt werden jährlich mehr als 20000 Lebend-Präparate an etwa ein Dutzend Lehrstühle und Forschungsgruppen geliefert.

Außer dem zentralen Bereich in der Linnéstraße werden gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern Außenstandorte wie etwa der Tertiärwald Cospuden, die Evolutionsachse Cospuden, das Arboretum Treblitzsch, der Duft- und Tastgarten Friedenspark und einige Versuchskulturen betreut. Derzeit werden etwa 2400 m² Gewächshausfläche und 3,5 ha Freilandfläche bewirtschaftet.

Neben den universitären Aufgaben in Forschung und Lehre ist der Botanische Garten auch eine

öffentliche Bildungs- und Erholungsstätte in Leipzig. Die hier integrierte Botanikschule unterstützt als außerschulischer Lernort den Biologieunterricht an den Schulen Leipzigs und des Umlandes.

In der Öffentlichkeitsarbeit wird der Botanische Garten ganz wesentlich durch einen Förderverein unterstützt, der die botanischen Interessen der Bürger vertritt. Der Botanische Garten steht in enger Kooperation mit Botanischen Gärten der ganzen Welt und ist Partner bei mehreren Forschungsprojekten, insbesondere auf dem Gebiet der Biodiversität tropischer Lebensräume. Hierbei ist auch der regelmäßige Austausch von Pflanzenmaterial sowie von Saatgut (internationaler Saatgutaustausch mit ca. 800 Botanischen Instituten und Gärten) eine wesentliche Aufgabe.



Hamamelis mollis

SAMMLUNG UR- UND FRÜHGESCHICHTE



Sächsische Buckelurne aus dem 5. Jh. n. Chr.

Die Schausammlung zeigt in sechs Vitrinen archäologische Funde vom altsteinzeitlichen Faustkeil bis zur mittelalterlichen Ofenkachel. Sie umfassen eine Zeitspanne von fast einer halben Million Jahren Menschheitsgeschichte. Aus der Altsteinzeit, der Epoche des Sammeln und Jagens, sind fast ausschließlich Artefakte aus in Form geschlagenem Feuerstein erhalten geblieben, von denen die Sammlung eine Vielzahl aus berühmten und Namen gebenden Fundstellen besitzt wie zum Beispiel Faustkeile aus dem französischen St. Acheul. Die Vielfalt der jungsteinzeitlichen Kulturen der Region ist anhand von Originalen und Gipsabgüssen von Keramikge-

Ritterstraße 14
04109 Leipzig
Telefon 0341 97-37045
Telefax 0341 97-37046
www.uni-leipzig.de/~ufg/

Öffnungszeiten:

Mittwoch 13:30 – 14:30 Uhr
Um Anmeldung wird gebeten.

fäßen nachvollziehbar. Sie werden durch Geräte aus geschliffenem Felsgestein ergänzt, die bei der Holzbearbeitung eingesetzt worden sind, aber auch als Waffe oder Statussymbol interpretiert werden.

Die bronzezeitliche Lausitzer Kultur ist durch zahlreiche Keramikgefäße mit der charakteristischen Buckel- oder Riefenverzierung vertreten;

bei einigen ist die Funktion als Urne durch Reste von verbrannten Knochen und Asche noch heute ersichtlich. Kennzeichnende Keramikformen der darauf folgenden Billendorfer Kultur der frühen Eisenzeit sind Miniaturgefäße und Mehrkammergefäße, über deren Funktion gerätselt wird.

Römische Krüge, Speisegeschirr und Lampen repräsentieren nicht die einheimische Archäologie, sondern stammen vorwiegend aus dem Mittelrheingebiet. Eine thüringische Drehscheibenschale und eine sächsische Buckelurne erhellen die „dunklen Jahrhunderte“ der Völkerwanderungszeit. Zeugnisse für die Frühgeschichte Leipzigs sind slawische Töpfe aus Grabungen im Stadtgebiet, die auch Kugeltöpfe und Ofenkacheln der frühen Neuzeit zu Tage förderten.

Die Schausammlung wird durch eine umfangreiche Kollektion von Geräten, Waffen und Schmuck aus Metall komplettiert. Die Sammlung widmet sich nicht nur der Archäologie der Region, sondern beschäftigt sich auch mit dem mediterranen Raum, wie die Objekte der „Anatolischen Frühbronzezeit“ mit 80 Stücken zeigen. Den weitesten Weg nach Leipzig haben paläoindianische Pfeilspitzen aus Silex hinter sich, die aus Nord- und Südamerika stammen.

Die Sammlung ist der Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig zugeordnet. Ihr wissenschaftlicher Gegenstand in Lehre und Forschung sind die materiellen Hinterlassenschaften der schriftlosen und schriftarmen Kulturen Europas.

Zusammen mit dem damaligen Seminar für Vorgeschichte wurde im Jahr 1934 auch die Lehr- und Studiensammlung aufgebaut. Mit Unterstützung städtischer Sammlungen, privater Stifter und Altbeständen der Universität gelang sehr rasch der Aufbau einer vielseitigen Kollektion von Anschauungs- und Vergleichsmaterialien für die Studierenden, die allerdings der breiten Öffentlichkeit nicht zugänglich war. Bei den Bombenangriffen auf Leipzig im Dezember 1943 fiel nicht nur ein Großteil der Exponate, sondern auch die Dokumentation den Flammen zum Opfer. Dem Wiederaufbau waren aus finanziellen Gründen enge Grenzen gesetzt.

Nachdem die Einrichtung 1968 ihre Selbstständigkeit verloren hatte, wurde die Sammlung weder weiter ausgebaut noch regelmäßig für die Lehre eingesetzt. Erst mit der Neugründung der Professur für Ur- und Frühgeschichte 1993 erfuhr auch die Sammlung eine Wiederbelebung. Die Bestände wurden einer Revision unterzogen, von Fachkräften restauriert und durch Ankäufe und Schenkungen ergänzt.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit zwischen den universitären Sammlungen konnten in jüngerer Zeit interessante Funde aus der Frühzeit der Erforschung der Pfahlbauten aus der Geologisch-Paläontologischen Sammlung übernommen werden.

Exponate der Lehr- und Studiensammlung werden seitdem regelmäßig als Anschauungsmaterial in Seminaren und in Bestimmungs- und Zeichenübungen eingesetzt, denn das optische und haptische

Erkennen und Begreifen von Formen, Ästhetik, Werkstoff und Produktion am Original kann durch Abbildungen nicht ersetzt werden. Es ist die Voraussetzung für die exakte Beschreibung und Dokumentation, die kulturelle Einordnung der Artefakte und damit für historische Schlussfolgerungen.



Schwertgriff aus der jüngeren Urnenfelderzeit (10. Jh. v. Chr.)

In der Sammlung werden die Studierenden außerdem auf einen zunehmend wichtiger werdenden Aspekt ihres Berufslebens vorbereitet, nämlich Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellungsdidaktik und Museumspädagogik. Durch Aktivitäten wie die Leipziger Museumsnacht mit öffentlichen Führungen durch die Sammlung haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre rhetorischen Fähigkeiten zu schulen.

Für die interessierte Öffentlichkeit ist ein großer Teil der mehr als 5 000 Stücke umfassenden Lehr- und Studiensammlung zugänglich. Da der Sammlungsraum gleichzeitig als Arbeitsraum genutzt wird, kann dieses Angebot jedoch leider nur begrenzt nach Voranmeldung wahrgenommen werden.

SAMMLUNG AM ALTORIENTALISCHEN INSTITUT



Codex Hammurapi, 17. Jh. v. Chr. (Abguss; Original im Louvre, Paris)

Die Sammlung des Altorientalischen Instituts beruht auf den einst weit umfangreicheren Beständen des damaligen Semitistischen Instituts der Universität Leipzig. Bald nach dessen Gründung im Jahr 1900 wurde nach damaligen Gepflogenheiten eine Sammlung von Keilschrifttafeln und Gipsabgüssen zu Studienzwecken aufgebaut. Durch Schenkungen, darunter vor allem auch von dem amerikanischen Sumerologen Samuel Noah Kramer (1931), und Kauf kam in den folgenden Jahrzehnten eine ansehnliche Sammlung zustande, die mehr als 300 Tontafeln und Rollsiegel umfasste. Noch heute werden die

Klostergasse 5
04109 Leipzig
Telefon 0341 97-37020
Telefax 0341 97-37047
www.uni-leipzig.de/altorient

Tafeln in der Fachliteratur nach ihren alten Inventarnummern mit dem Sigel SIL (= Semitistisches Institut Leipzig) zitiert.

Durch die Zerstörung des damaligen Institutsgebäudes in der Schillerstraße 7 am 4. Dezember 1943 ging ein Großteil der Sammlung, darunter alle Rollsiegel, verloren, auch alle Unterlagen über den Erwerb wurden vernichtet. Aus den Trümmern konnte nur noch ein

Teil der Tafelbestände geborgen werden. Gut 30 Stück wurden dann 1957 im Vorderasiatischen Museum Berlin restauratorisch behandelt (vor allem nachgebrannt, entsalzt).

Die 56 erhaltenen Keilschrifttexte decken in ihrer zeitlichen Streuung vom 24. bis ins 5. Jh. v. Chr. den größten Teil der keilschriftlichen Überlieferung ab. Die meisten Texte, nämlich 38, datieren in die Ur III-Zeit (21. Jh. v. Chr.).

Inhaltlich sind Rechts- und Verwaltungsurkunden am stärksten vertreten, doch finden sich auch



Altbabylonisches Tontafel mit Keilschrift, 17. Jh. v. Chr.

Briefe, ein literarischer Text und eine lexikalische Liste. Die Gipsabgüsse umfassen zunächst eine Reihe von Abdrücken von Rollsiegeln aus dem Berliner Vorderasiatischen Museum. Sie befinden sich ebenso wie die Abgüsse zweier hervorragender altorientalischer Denkmäler, des „Codex Hammurapi“ und einer Statue des Stadtfürsten Gudea von Lagasch, am Institut. Die Abgüsse von neuassyrischen (9. und 7. Jh.) und spätethitischen (10. – 8. Jh.) Reliefs hingegen können derzeit nicht angemessen präsentiert werden.

Nach der Neugründung des Altorientalischen Instituts im Jahr 1993 können die Tontafeln und einige Abgüsse wieder den Zweck erfüllen, der ihnen ursprünglich zugedacht war, nämlich den Studierenden an den Objekten selbst einen unmittelbaren Zugang zu den überlieferten Denkmälern des Alten Orients zu gewähren. Sowohl die Keilschrifttexte als auch die Siegelabrollungen werden in mehrfacher Weise in die Lehre einbezogen.

Die Sammlung ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

ZOOLOGISCHE LEHR- UND STUDIENSAMMLUNG AM INSTITUT FÜR BIOLOGIE II



Schnabeligel aus Australien, um 1850

Der verbliebene Teil der ehemals berühmten Leipziger Sammlung ist noch immer beeindruckend und umfasst derzeit über 2 000 Präparate. Diese verteilen sich auf Skelette, Schädel, Dermoplastiken sowie Alkoholpräparate. Für eine universitäre Lehrsammlung ist die große Zahl und Vielfalt von Skelettpräparaten außergewöhnlich, so finden sich Skelette von der etwa fingerlangen Waldspitzmaus bis hin zum 5 m langen Wal. Besonders hervorzuheben sind auch die filigranen Glasmodelle verschiedener Nesseltiere und Wachsmodelle zur

Talstraße 33
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-36732
Telefax 0341 97-36789
www.uni-leipzig.de/~agspzoo/deu/sammlung.htm

Entwicklungsbiologie. Die Sammlung umfasst alle Organismengruppen, von den wirbellosen Tieren wie beispielsweise Schwämme, Nesseltiere, verschiedene Gruppen von wurmartigen Tieren, Weichtiere, Krebse, Spinnen und Insekten bis hin zu den Wirbeltieren. Die Präparate stammen aus allen Regionen der Erde. Darü-

ber hinaus ist auch eine wertvolle Sammlung mikroskopischer Präparate vorhanden.

Eine umfangreiche Insektensammlung, insbesondere von Käfern, aber auch Wanzen, Zikaden und Hautflüglern wurde in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts angelegt. Sie dokumentiert die Fauna des Leipziger Raumes zur damaligen Zeit und stellt somit eine wichtige Grundlage für heutige und zukünftige Untersuchungen zum Vorkommen verschiedener Insektenarten in Sachsen dar. So finden sich darin beispielsweise Belege von Käferarten aus Gebieten wie der Dübener Heide, die heute aufgrund von Biotopveränderungen sowohl in Sachsen als auch in vielen anderen Gebieten Mitteleuropas ausgestorben sind. Den auch heute noch hohen wissenschaftlichen Wert der Sammlung belegen die vielen Nachfragen und auch der Leihverkehr, der mit Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachbereiche aus dem In- und Ausland geführt wird.

Die Zoologischen Sammlungen an der Universität Leipzig haben eine lange Tradition. Das Zoologische Museum wurde 1837 im alten Paulinum vom ersten Lehrstuhlinhaber für Zoologie, Eduard Pöppig, eröffnet. Rudolf Leuckart (Direktor des Zoologischen Instituts 1869–1898) gliederte die außerordentlich umfassende Zoologische Lehrsammlung, die den veränderten Ansprüchen einer modernen Ausbildung gerecht wurde, aus. Im Jahr 1880 konnte die Zoologie mit den enorm angewachsenen Sammlungen ein neu errichtetes Gebäude im medizinischen Viertel der

Universität Leipzig in der Talstraße 33 beziehen, in dem sie sich auch heute noch befindet.

Besonders hervorzuheben sind die historischen Leistungen des Präparators Hermanus Hendricus ter Meer aus Leiden, der Ende des 19. Jahrhunderts die Dermoplastik einführte. Mit dieser Technik wurde erstmals eine proportionsgerechte und somit lebensecht wirkende Präparation von Wirbeltieren möglich. Trotz vieler internationaler Stellenangebote entschied sich ter Meer 1907 für Leipzig und folgte dem Ruf des damaligen Direktors Carl Chun, der insbesondere durch seine Tiefsee-Expedition international hoch angesehen war. Zu dieser Zeit konnten sich die Zoologischen Sammlungen der Universität Leipzig durchaus mit den übrigen Museen im deutschsprachigen Raum messen.

Leider wurden die umfangreichen und wertvollen Sammlungen in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts größtenteils aufgelöst und die meisten Präparate an andere Museen abgegeben. Sie befinden sich heute im Museum für Naturkunde Berlin, im Museum für Tierkunde Dresden und im Naturkundemuseum Leipzig. Im Naturkundemuseum Leipzig ist auch eines der wenigen Präparate des inzwischen ausgestorbenen Riesenalks, eines ca. 60 cm großen flugunfähigen Vogels, untergebracht. Dort können auch viele der Dermoplastiken von ter Meer bewundert werden.

Besonders interessant sind die Belege, die von der 1. Deutschen Tiefsee-Expedition mit dem

Schiff „Valdivia“ stammen. Diese wurde von 1898 bis 1899 im Atlantik, im Südpolarmeer und im Indischen Ozean unter Leitung von Carl Chun aus Leipzig durchgeführt. Leider sind heute nur noch wenige Belege von der Valdivia-Expedition, die den Beginn der deutschen Tiefseeforschung begründete, in Leipzig vorhanden. Jedoch fanden sich bei der vor kurzem begonnenen Inventarisierung der Sammlung bereits als seit langem verschollen geglaubte Präparate von einem Tiefseeschwamm wieder. Viele Präparate der zoologischen Sammlung werden auch heute noch in verschiedenen Lehrveranstaltungen für die Ausbildung von Biologen und Medizinern eingesetzt. Für das Studienfach Zoologie bildet

die zoologische Sammlung einen unverzichtbaren Bestandteil, der sowohl dem Kennenlernen der einheimischen Tierwelt als auch dem Verständnis von Bau, Evolution und Stammesgeschichte der Tiere dient.



Steinkoralle aus dem Pazifik, 1860

SAMMLUNG AM INSTITUT FÜR ANATOMIE



Blick in die Sammlung

Die Lehrsammlung am Institut für Anatomie präsentiert restaurierte historische Präparate wie z. B. Gipsabgüsse, denen mit Pinsel und Farbe die alte Brillanz wiedergegeben wurde. Neue Präparate zur anschaulichen Darstellung organspezifischer Blutversorgung sind aufgestellt. Die Sammlung bringt dem Besucher die Anatomie menschlicher Organsysteme nahe. Erklärungen in Wort und Bild fesseln die Aufmerksamkeit des Betrachters und helfen Studierenden, das Gelernte praxisorientiert zu vertiefen. Die Sammlung hat eine lange Tradition. Die ältesten makroskopischen Präparate lassen sich bis zum Jahr 1870

Liebigstraße 13
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-22000
Telefax 0341 97-22009
[www.uni-leipzig.de/
~anatomie/sammlung](http://www.uni-leipzig.de/~anatomie/sammlung)

rückdatieren. Ihre Blütezeit, in der wertvolle Feuchtpräparate entstanden, war während des Direktorats von Wilhelm His (1872 – 1904). In enger Zusammenarbeit mit dem Leipziger Bildhauer Steger entwickelte His naturgetreue Gipsabgüsse verschiedener Regionen des menschlichen Körpers. Die Torsen wurden in einem Katalog abgebildet und europaweit als Lehrmaterial verkauft.

Eine umfangreiche Sammlung menschlicher Schädel aus allen Kontinenten und verschiedenen Zeiten der menschlichen Evolution, gesammelt von Emil Schmidt, ist heute eine Fundgrube für Anthropologen und ein besonderer Anziehungspunkt für Besucher. Die Bombardierung des Instituts am 4. Dezember 1943 zerstörte viele Ausstellungsobjekte. Es vergingen 57 Jahre bis zur Rekonstruktion der Lehrsammlung, die im Jahr 2000 wiedereröffnet wurde.

Führungen für Ausbildungsgänge medizinischer Berufsgruppen und

für Gymnasialklassen werden auf Anfrage durchgeführt.



Plastiniertes Fußpräparat

SAMMLUNG AM INSTITUT FÜR RECHTSMEDIZIN



Schädel eines Mannes aus der Zeit der Völkerschlacht bei Leipzig im Jahr 1813; bei Leipzig aufgefunden. Die quer verlaufende Knochenvertiefung an der rechten Stirn weist auf einen Schlag auf den Kopf mit einem scharfen oder spitzen Gegenstand, z. B. mit einem Säbel oder der Schneide einer Axt, hin.

Die Sammlung wurde von Richard Kockel (1865–1934), dem Gründer und ersten Direktor des Instituts, ins Leben gerufen. Sie umfasste ursprünglich 400 Asservate und enthielt u. a. mumifizierte Leichenteile, osteologische und Feuchtpräparate, Tatwerkzeuge, Schautafeln sowie Photogramme. Zu den herausragenden Einzelobjekten zählen Mumien und historische Präparate von Kindstötungen und Fehlbildungen. Die Sammlung dient bis heute vornehmlich zur Darstellung und Rekonstruktion von Gewalteinwirkungen

Johannisallee 28
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-15100
Telefax 0341 97-15109
<http://webmed.zmai.uni-leipzig.de/~recht/homepage.html>

verschiedenster Art sowie der morphologischen Darstellung von Krankheiten, Fehlbildungen und operativen Eingriffen. Die Asservate dienen ausschließlich zu Lehrzwecken, d. h. zur Ausbildung von Medizinstudenten und zu Weiterbildungsveranstaltungen von me-

dizinischem Personal, Juristen und
Polizeibeamten.

Aufgrund nicht ausreichender
Ausstellungsfläche und Restau-
rierungsarbeiten kann zurzeit
nur ein kleiner Teil der Asserva-
te ausgestellt werden. Die Lehr-
sammlung ist der allgemeinen
Öffentlichkeit nicht zugänglich.
Einzelobjekte werden jedoch für
externe Ausstellungen befristet
ausgeliehen.

SAMMLUNG AM INSTITUT FÜR PATHOLOGIE



Kyphoskoliose bei Rachitis

In der Präparatesammlung des Instituts für Pathologie befinden sich derzeit ca. 620 Exponate. Die Anfänge der Sammlung reichen über 200 Jahre zurück und beginnen mit dem anatomischen Cabinet des Anatoms Werner 1787. Damals wurden zu Lehrzwecken Feucht- und Trockenpräparate von Organen verstorbener Patienten angefertigt. Im Jahr 1803 umfasste das Cabinet ungefähr 800 Einzelstücke und wurde 1813 durch die Sammlung des St. Jakobspitals (heute Universitätsklinikum) erweitert. Mit Peter Ludwig Cerutti wurde 1821 der erste außerordentliche Professor für pathologische Anatomie in Leipzig berufen, sodass

Liebigstraße 26
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-15000
Telefax 0341 97-15009
www.patho-leipzig.de

die Sammlung mit nunmehr 997 Stücken in den Besitz der neu entstandenen Fachrichtung Pathologie übergang. Zur damaligen Zeit wurden die morphologischen Veränderungen vieler heute bekannter Krankheiten erstmals beschrieben. Dazu fertigten Pathologen Feuchtpräparate an und bauten Sammlungen auf, um die Veränderungen krankhafter Prozesse zu dokumentieren. Entsprechend ihrer damaligen Verbreitung

handelte es sich überwiegend um die Folgen von Syphilis, Tuberkulose und Rachitis.

Die Präparatesammlung wurde bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts erweitert. 1867 kamen die Exponate der aufgelösten Chirurgisch-Medicinischen Akademie zu Dresden hinzu. Ab 1871 wurde die nunmehr 6 000 Spiritus- und 2 000 Knochenpräparate umfassende Sammlung im neu errichteten Pathologischen Institut untergebracht.

Durch unsachgemäße Fixation und Lagerung gingen etliche der älteren Präparate verloren. Der Bestand wird im Jahr 1900 mit 2 532 angegeben. Das Institut wurde aufgrund der wachsenden Aufgaben der Pathologie bald zu klein, sodass unter Felix Marchand 1906 ein Institutsneubau an der Ecke Liebigstraße/Johannisallee entstand, der bis heute das Institut für Pathologie beherbergt.

Unter Marchands Leitung wurde die Sammlung wesentlich ausgebaut und nahm einen hohen Stellenwert im Lehrbetrieb ein. Bis zum Zweiten Weltkrieg war ein eigens dafür angestellter Präparator für den Erhalt der Sammlung zuständig und fertigte neue Präparate an. Erstmals wurde nach über 100-jährigem Bestehen der Sammlung eine umfassende Katalogisierung und Sortierung nach Organsystemen eingeführt, die heute leider nicht mehr erhalten ist.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden wertvolle Teile ausgelagert und eine zweimalige Bombardie-

rung des Instituts überstand die Sammlung unbeschadet. 1951 richtete man eine Abteilung für Farbphotographie im Institut für Pathologie ein. Seitdem wurden keine neuen Präparate angefertigt, sondern Farbdiaspositive, die platzsparender und billiger waren.

Im Zuge der weiteren Spezialisierung des Fachs Pathologie in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mussten die Exponate aus Platzgründen neuen Abteilungen weichen. Die in beinahe 200 Jahren zusammengetragene Sammlung wurde zu großen Teilen vernichtet. Nur einige seltene Präparate lagerte man unterhalb des Hörsaals in Schaukästen ein. Dort kann der Rest des einstmaligen umfassenden pathologisch-anatomischen Museums Felix Marchands noch heute besichtigt werden. Heute werden die verbliebenen Exponate der Sammlung wieder regelmäßig im Studentenunterricht eingesetzt.

Der Öffentlichkeit ist die Sammlung nicht zugänglich.



Kardiomyopathie

MEDIZINHISTORISCHE SAMMLUNG DES KARL-SUDHOFF-INSTITUTS



Votiv-Gebiß aus Terrakotta, um 400 v. Chr.

Der Sammlungsbestand der Medizinhistorischen Sammlung am Karl-Sudhoff-Institut für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften setzt sich überwiegend aus ärztlichen Instrumenten und Geräten zusammen, die größtenteils als Einzelstücke, aber auch als Instrumentensätze vorhanden sind. Sie stammen vor allem aus den letzten Jahrzehnten des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; ein kleiner Teil ist sogar bis in das 16. Jahrhundert zurückzudatieren. Diese älteren Instrumente sind hauptsächlich Gegenstände aus dem Bereich der Wundchirurgie: Amputations-, Tre-

Käthe-Kollwitz-Str. 82
04109 Leipzig
Telefon 0341 97-25606
Telefax 0341 97-25609
www.uni-leipzig.de/~ksi

panations- und Schröpfbestecke, weitere Gerätschaften zum Schröpfen und Aderlassen, Haarseilzangen oder Brenneisen. Des Weiteren befinden sich in der Sammlung Instrumente aus der Gynäkologie und Geburtshilfe (zu den ältesten Exponaten zählt die Zange nach Gregoire, 18. Jh.), der Zahnmedizin (Pelikan und Geißfuß aus dem 17./18. Jh. demonstrieren das Werkzeug der Zahnbehandler),

der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und der Augenheilkunde, wobei hier vor allem die Augenspiegel aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu nennen wären. Elektrische Geräte zur Selbstbehandlung und Gegenstände aus der Geschichte der Labordiagnostik sind ebenso Bestandteil der Sammlung wie etwa Endoskope und Zystoskope.

Karl Sudhoff (1853 – 1938) bemühte sich auch um antike ärztliche Instrumente aus der römischen Kaiserzeit (1. – 4. Jahrhundert), die er zu Beginn seiner Leipziger Tätigkeit in Form von Nachbildungen aus Museen in Mainz erwerben konnte. Sehr schön sind gleichfalls Nachbildungen der seinerzeit in Pompeji gefundenen Gerätschaften aus der „Casa del chirurgo“, deren Originale im Archäologischen Nationalmuseum in Neapel liegen.

Objekte aus der Volksheilkunde sowie eine Wachsvotivsammlung aus dem 20. Jahrhundert gehören ebenfalls zur Sammlung. Weiterhin zählen dazu Plaketten, Medaillen und Siegel – vor allem Medizinischer Fakultäten – und Gipsnachbildungen insbesondere antiker Vorlagen mit medizinhistorischem Inhalt. Die Geschichte des Karl-Sudhoff-Instituts und damit auch der medizinhistorischen Sammlung ist eng verknüpft mit der Annahme der „Vorschriften für die Puschmann-Stiftung bei der Universität Leipzig“ durch den Akademischen Senat am 21. Dezember 1904. Mit den Mitteln der Stiftung erwarb Karl Sudhoff die ersten Exponate der Sammlung, die vor allem als Hilfsmittel für die Lehrtätigkeit angesehen wurden. Seine Nachfolger setzten, oft mit eigenen finanziellen Mitteln, die

Sammlungstätigkeit fort. Die Sammlung wuchs dermaßen an, dass für ihre Aufbewahrung eigene Räume zur Verfügung gestellt werden mussten. Im Jahr 1936 konnte das Institut die Räume im 2. Stock des Südflügels des damaligen Zoologischen Instituts in der Talstraße 33 beziehen.

2006 zog das Institut und damit die Sammlung in die Käthe-Kollwitz-Straße 82. Hier stehen knapp 30m² Stellfläche zur Verfügung, allerdings mit für die Objekte ungünstigen klimatischen Verhältnissen. Etwa 100m² Außenmagazin ermöglicht die Unterbringung großer Geräte. Vorrangig Schenkungen und Überlassungen ermöglichen bis heute einen weiteren Ausbau des Sammlungsbestandes, der sich auf etwa 6000 Objekte beläuft. Diese sind größtenteils inventarisiert und teilweise katalogisiert.

Da keine eigenen Präsentationsmöglichkeiten vorhanden sind, werden Ausstellungen an geeigneten Orten gestaltet, z. B. im Hörsaalgebäude der Universität, in der Galerie im Hörsaalbau, in Räumlichkeiten einzelner Institute und Kliniken der Medizinischen Fakultät/des Universitätsklinikums oder in Museen inner- und außerhalb Leipzigs.

Mit der technischen Unterstützung der Arbeitsgruppe „Seniorenstudium und Internet“ der Universität Leipzig gelang es, mehrere Ausstellungen durch eine Internetpräsentation für die Zeit der Ausstellung virtuell nacherlebbar zu machen. Ein weiterer Schritt war die Herstellung von drei CD-ROMs, die über den Förderverein käuflich erwor-

ben werden können. Desweiteren werden zunehmend Leihgaben an Museen in Deutschland bereit gestellt.

Vorträge in unterschiedlichen Gremien zur Geschichte der Sammlung oder einzelner Fachgebiete, die mit speziellen Sammlungsbeständen unterstützt werden, bringen diese



Amputationsbesteck, 18. Jahrhundert

einem breiten Interessentenkreis nahe; oft begleiten sie auch aktuelle Ausstellungen. In der Lehre werden geeignete Objekte in Lehrveranstaltungen zur Geschichte der Medizin/Zahnmedizin eingesetzt. Im Jahr 2002 wurde eine Schriftenreihe „Objekte. Aus der medizinhistorischen Sammlung des Karl-Sudhoff-Instituts für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften“ begründet. Bislang sind drei Bände erschienen. 1999 entstand ein Förderverein, der die Sammlung u. a. durch Einwerbung von Geldern und den dadurch möglichen Ankauf von Objekten unterstützt.

Leider ist die Sammlung nicht zugänglich, sondern befindet sich magaziniert in sehr beengten Räumlichkeiten.

SAMMLUNG DER POLIKLINIK FÜR ZAHNÄRZTLICHE PROTHETIK UND WERKSTOFFKUNDE



Teil der Artikulatoren Sammlung

Die Sammlung zahnmedizinischer und zahntechnischer Exponate wurde durch Rudolf Kleeberg und seine Mitarbeiter in über 30-jähriger Sammlungstätigkeit bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1962 zusammengetragen und später nur unwesentlich ergänzt. Sie umfasst Exponate aus dem Zeitraum der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Den Grundstock bilden historische Lehrmittel, vor allem an Modellen zu demonstrierende Arbeitsabläufe in Zahnmedizin und Zahntechnik, ebenso einige anatomische Präparate sowie eine

Liebigstraße 27
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-21345/37
Telefax 0341 97-21339
[www.uni-leipzig.de/
prothetik](http://www.uni-leipzig.de/prothetik)

Vielzahl von extrahierten Zähnen in mannigfaltiger Gestalt unter Berücksichtigung ungewöhnlicher Wuchsformen. Von besonderem Interesse Kleebergs zeugt eine umfassende Sammlung historischer Artikulatoren. Photographien zur räumlichen Situation des Zahnärztlichen Instituts um 1930 ergänzen die in vier Glasvitrinen und drei

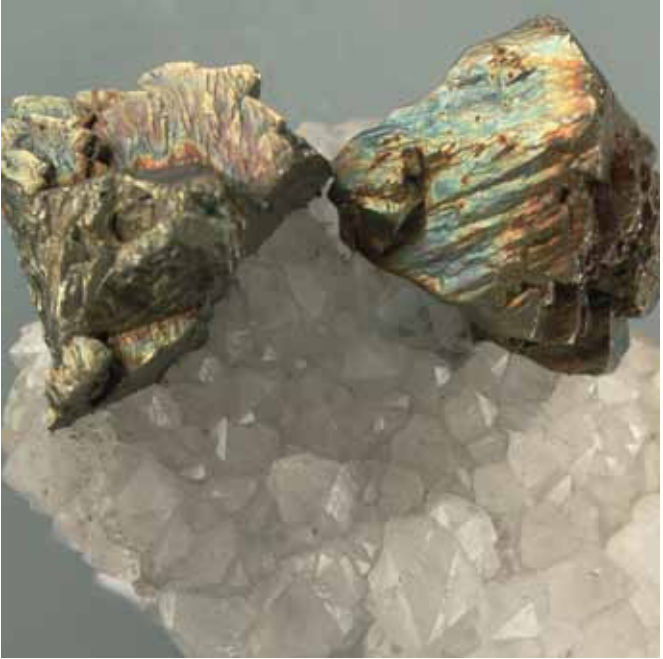


Kronenpräparation und Herstellung
von Keramikronen

Sammlungsschränken ausgestellten
Objekte.

Die Sammlung ist nicht öffentlich
zugänglich. Nach Voranmeldung
ist eine Besichtigung für Einzel-
personen oder kleine Gruppen
möglich.

MINERALOGISCH-PETROGRAPHISCHE SAMMLUNG



Chalkopyrit, Katzwinkel, Bildbreite ca. 4 cm

Der Sammlungsbestand umfasst die systematische Mineralsammlung mit ca. 12 000 Belegen aus aller Welt, die Lagerstättenkundliche Sammlung (1 000 Belege), die petrographische Sammlung (3 500 Belege), die Dünn- und Anschliffsammlung (2 000 Belege), die Sammlung zur Technischen Mineralogie (200 Belege) und die Kristallmodell-sammlung (130 Pappmodelle, 80 Holzmodelle, 80 Struktur- und Gittermodelle). Die Schausammlung sowie die Modelle sind untergebracht im Treppenhaus, den Fluren und in den Lehrräumen des Instituts für Mineralogie, Kristallographie und Materialwissenschaft (IMKM),

Scharnhorststraße 20
04275 Leipzig
Telefon 0341 97-36256/50
Telefax 0341 97-36299

[www.uni-leipzig.de/
~minkrist](http://www.uni-leipzig.de/~minkrist)

Öffnungszeiten:

jeden ersten Mittwoch im Monat
14:00 – 18:00 Uhr
(nicht in der vorlesungsfreien Zeit
und an Feiertagen)

der Fundus lagert im wesentlichen in einem Containerverbund.

Die Mineralogisch-petrographische Sammlung blickt auf eine 200-jährige Geschichte zurück. Sie wurde im Jahr 1809 anlässlich des 400-jährigen Universitätsjubiläums

durch Schenkungen von Universitätsangehörigen begründet und in den Folgejahrzehnten beträchtlich erweitert. Damit verkörperte sie bald den Hauptfundus eines Naturalienkabinetts, das 1837 erstmalig in den Räumen des Paulinums der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Ihr reichhaltiger mineralogischer und geologischer Bestand war 1842 eine wesentliche Voraussetzung für die Einrichtung einer außerordentlichen Professur für Mineralogie und Geognosie an der Universität Leipzig.

Das seit 1874 in der Talstraße 35 eingerichtete Mineralogische Institut und seine Sammlungen verfolgten vor allem ein mineralogisch-petrographisch orientiertes Forschungsprogramm, das auch die Weiterentwicklung der dazugehörigen Methodik der Dünnschliffpetrographie beinhaltete. 1909 wurde dieser Entwicklung durch die Umbenennung in „Professur für Mineralogie und Petrographie“ Rechnung getragen.

Die führende Rolle, die das Leipziger Institut damals in Europa besaß, kam u. a. darin zum Ausdruck, dass es 1915 als eines der ersten die Röntgeneinkristallstrukturanalyse in sein Forschungsprofil aufnahm.

1943 wurden das Institut und seine Sammlungen bei einem Bombenangriff nahezu vollständig zerstört. 1945 endete zunächst eine über 100-jährige mineralogische Forschungstradition an der Universität Leipzig. Die Nachkriegsjahre bis 1960 waren überschattet durch die Vakanz des Lehrstuhls und

den mehrmaligen Wechsel der kommissarisch eingesetzten Institutsleitung.

Es ist bemerkenswert, dass der heutige Sammlungsbestand, dessen Kernstücke die über 5 000 Minerale aus aller Welt umfassende Sammlung von Karl Weikert und die Seidelsche Mineralsammlung mit über 600 Belegen aus Sachsen sind, überwiegend in den letzten Kriegstagen und unmittelbar danach angeschafft wurde.

Die Umstrukturierungen an der Universität Leipzig führten 1993 zur Neugründung des Instituts für Mineralogie, Kristallographie und Materialwissenschaft, dem die Mineralogisch-petrographische Sammlung angegliedert ist.

Die Sammlung beinhaltet Anschauungsmaterial für die Bachelor- und Masterstudiengänge des Lehrbereiches Chemie und Mineralogie sowie für die Nebenfachausbildung. Natürliche Minerale sind in der Forschung als unmittelbarer Gegenstand und als Vergleichsproben, aber auch als Grundlage der Entwicklung neuer Materialien wichtig. Die für den Standort Leipzig charakteristische und für Deutschland einmalige Kombination von Technischer Mineralogie und Kristallographie widmet sich der Halbleiter- und Solarzellenforschung, der Entwicklung von Baustoffen, dem Recycling von Abfällen, mineralischen Rohstoffen, natürlichen Gläsern und experimentellen und mathematischen Simulationen von Mineralreaktionen. Die dabei zur Anwendung kommenden Methoden wie die Röntgenbeugung, 3D-Röntgento-

mographie, Elektronenmikroskopie, optische Mikroskopie, thermische und chemische Festkörperanalyse wurden seit 1992 mit Investitionen von mehr als 5 Mio. Euro eingerichtet.

Die Forschungsprojekte zeichnen sich durch Kooperation mit zahlreichen nationalen und internationalen Partnern aus. Die Sammlung ist zudem in internationale Kooperationen des IMKM zu mineralischem Material zur Solarzellenforschung mit Kollegen in Minsk eingebunden.

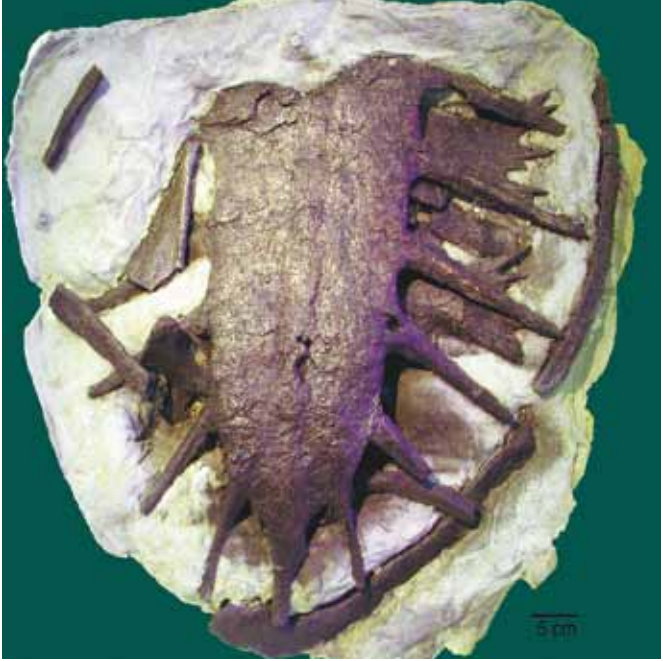
Weil die Mineralogisch-petrographische Sammlung ausschließlich für Lehr- und Forschungszwecke konzipiert wurde, verfügt sie nicht über eigene Präsentationsräume, sodass keine Wechselausstellungen realisiert werden können. Die Sammlung nimmt in jedem Jahr an der Leipziger Museumsnacht teil

und ist für die Öffentlichkeit darüber hinaus während der Vorlesungszeit an jedem ersten Mittwoch des Monats von 14:00 – 18:00 Uhr geöffnet. Ausstellungsprojekte der Leipziger Museen werden durch Leihgaben unterstützt. Außerdem hinaus bietet die Sammlung Spezialführungen im Rahmen von Projekttagen an Leipziger Schulen und Schülerpraktika zur Ergänzung des Chemie- und Physikunterrichts an.



Schmelzkorund, synthetisch,
Bildbreite ca. 2 cm

GEOLOGISCH-PALÄONTOLOGISCHE SAMMLUNG



Nahezu vollständiger Panzer einer großen Meeresschildkröte (*Cheliopsis*) aus dem Unteroligozän des Tagebaus Espenhain südlich von Leipzig

Die Geologisch-Paläontologische Sammlung gehört zu den großen deutschen Universitätssammlungen auf dem Fachgebiet der Geologie und Paläontologie. Ihr heutiger Bestand an wertvollen Exponaten ist Resultat einer langen historischen Entwicklung. Dieser umfangreiche Fundus ist auf die Tradition der Geowissenschaften in Leipzig zurückzuführen. Die Sammlung entwickelte sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich aus einem zu dieser Zeit üblichen Mineralienkabinett zu einer prominenten wissenschaftlichen Sammlung. Besonders produktiv war eine Phase von der Gründer-

Talstraße 35
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-32831/05
Telefax 0341 97-32809
www.geo.uni-leipzig.de/~gpls/

zeit bis zum 1. Weltkrieg, als unter der Leitung von Hermann Credner und Johannes Felix in wenigen Jahren ein großer Bestand aufgebaut werden konnte. Darunter befinden sich einige Großfossilien aus dem süddeutschen Jura (zum Teil über Stiftungen erworben), die heute jeweils einige hunderttausend Euro kosten würden. Felix setzte bis Ende der zwanziger Jahre den

Samlungsausbau fort und war selbst Stifter wertvollen Materials. Bis zum 2. Weltkrieg kamen neue Gesteine und Fossilien vor allem durch Forschungen im In- und Ausland in die Sammlung (Kosmat: Balkan, Krenkel: Afrika u. a.).

Zu Kriegsende wurden, bedingt durch eine allgemeine Raumnot, große Sammlungsteile aus- und umgelagert. Einer Phase der Neuordnung folgte ab 1968, bedingt durch die 3. Hochschulreform, erneuter Niedergang. Die wertvollsten Stücke der Sammlung sollten in den letzten Jahren der DDR sogar durch Schalck-Golodkowskys berüchtigte „KoKo“ (Kommerzielle Koordinierung) gegen Devisen verschachert werden. Dazu kam es aber nicht, da die damalige Universitätsleitung ihre Verantwortung für die Erhaltung der überlieferten naturhistorischen Musealien erkannte.

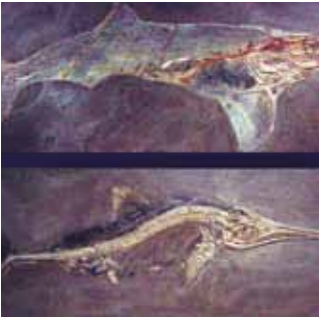
Nach der Wende und Neuordnung der Universität Leipzig wurden die Bestände überarbeitet. Ungefähr ein Drittel des riesigen Bestandes, das sind etwa 100 000 Exponate des auf weit über 300 000 Exponate geschätzten Gesamtbestandes, sind inzwischen neu katalogisiert (Datenbanken). Zahlreiche wertvolle Neueingänge durch Schenkungen großer Privatsammlungen (coll. Ruschel, Kassel; coll. Särchinger, Leipzig, u. a.) haben den Bestand in den vergangenen Jahren erneut erheblich anwachsen lassen, insbesondere im Bereich der jüngeren Erdgeschichte. Hier liegt heute der geologisch-paläontologische Forschungsschwerpunkt von Institut und Sammlung.

Die Forschungsprogramme haben zu weiterem erheblichen Materialzufluss in den letzten Jahren geführt. Dazu tragen mehrere langfristige internationale Forschungsk Kooperationen zu folgenden Themen bei:

- Fischfaunen aus dem Paläogen der Ukraine und Zentralasiens (Partner: Univ. Lugansk, Ukraine)
- Fischotolithen aus dem Paläogen der USA (Partner: U. S. Geol. Survey u. a.)
- Fischfaunen aus der westfälischen Oberkreide (Partner: Westfälisches Landesmuseum für Naturkunde Münster).

Die Geologisch-Paläontologische Sammlung besteht aus einer ganzen Reihe von Spezialkollektionen, die in den letzten zehn Jahren neu eingerichtet wurden – teils aus dem Altbestand, teils aus Neueingängen. In dieser Aufgliederung finden letztlich auch die Hauptanliegen einer Universitäts-sammlung ihren Niederschlag: Unterstützung der Lehre durch möglichst vielfältiges Lehr- und Anschauungsmaterial für Studierende sowie Unterstützung der Forschung durch Bereitstellung eines möglichst vielfältigen Vergleichsmaterials aus allen Regionen der Welt. Eine dritte Aufgabe schließt sich nahtlos an: Archivierung von Typus-Material aus paläontologischer Forschung und von Belegmaterial von Aufschlüssen, Bohrungen, Kartierungen usw. aus der geologischen Forschung. Beides sind unerlässliche Servicearbeiten geowissenschaftlicher Einrichtungen im Konzert der internationalen Wissenschaftsverflechtungen.

Nicht zuletzt müssen die historisch gewachsenen Altbestände mit ih-



Knochenfisch Hypsocormus und kleiner Fische aus dem Lias von Holzmaden

ren oft unersetzlichen Musealien für kommende Generationen bewahrt werden. Sie stellen einen erheblichen Teil des Universitätsvermögens dar. Heute verfügen wir über neu eingerichtete, umfangreiche Lehrsammlungen zur Regionalen Geologie, Historischen Geologie, Paläontologie und Petrographie/Gesteinskunde. Diese Sammlungen befinden sich ständig im Einsatz für die Lehre und werden von Studenten und Wissenschaftlern rege nachgefragt. Aus der aktuellen Forschung, den Schenkungen und der Eingliederung von thematisch kongruentem Altmaterial sind mehrere große paläontologische Teilsammlungen hervorgegangen:

- Fossilien aus dem Tertiär der Braunkohlentagebaue um Leipzig
- Fossilien aus dem Känozoikum: große Sammlung von Fossilien aus dem Paläogen und Neogen Europas, Nordamerikas und des vorderen Orients
- Fossile Fisch-Otolithen (Gehörsteinchen) mit zahlreichem Typus-Material
- Fossile Haizähne
- Fossilien aus der Trias Mitteldeutschlands
- Sammlung fossiler Korallen von J. Felix: weltweit eine der umfangreichsten Spezialkollektionen fossiler Korallen aus dem Nachlass des Leipziger Spezialisten für fossile Korallen und Hölzer, J. Felix
- Sammlung fossiler Hölzer von J. Felix: wichtige Sammlung mit zahlreichen Dünnschliffpräparaten
- Afrika-Sammlung: Gesteine und Fossilien aus Afrika (v.a. von E. Krenkel aufgebaut)

- Alpen-Sammlung: Gesteine und Fossilien aus den Alpen
- Balkan-Sammlung: Große regionale Sammlung zum Balkan, geht auf F. Kossmats Balkanforschungen zurück
- Regionalsammlung Sachsen: Gesteine und Fossilien aus sächsischen Aufschlüssen
- Große und hoch diverse Sammlung Systematische Paläontologie: Fossilien aus allen erdgeschichtlichen Epochen, aus vielen Teilen der Welt, in der praktisch alle Organismengruppen repräsentiert werden.

teilweise auch in den Ausstellungssälen untergebracht. Beide Säle wurden in den letzten Jahren neu eingerichtet. Sie dienen als kombinierte Magazin- und Ausstellungsräume sowohl der Lehre als auch der Nutzung durch ein breites Publikum.

In der Sammlung findet monatlich ein öffentlicher Museumsabend für ein breites Publikum statt. Dabei werden Vorträge zu verschiedenen geowissenschaftlichen Themen angeboten. An diesem Abend können Besucher eigene Funde mitbringen und sich beraten lassen. Dies stößt inzwischen auf breites Interesse. Als besonderen Service werden Führungen für Schulen und andere Gruppen angeboten. Bei Bedarf kann auf besondere Themenwünsche eingegangen werden. Eine telefonische Voranmeldung ist für Gruppenführungen erforderlich.

Weitere wichtige Spezialkollektionen sind die Sammlung historischer Diapositive und die Sammlung von Sonderdrucken. Ein großer Teil der Sammlung liegt in Magazinräumen im Dachgeschoss. Die Lehrsammlungen befinden sich in den entsprechenden Kursräumen sind aber

SAMMLUNG AM VETERINÄR-ANATOMISCHEN INSTITUT



Blick in die Räumlichkeiten der Sammlung

Das Veterinär-Anatomische Institut unterrichtet die Studierenden der Tiermedizin in den Fächern Anatomie, Histologie und Embryologie. Das Spektrum der Tierarten, deren Bau und Funktion in der tierärztlichen Ausbildung behandelt werden, reicht vom Pferd über die Wiederkäuerarten Rind, Schaf und Ziege, das Schwein, den Hund und die Katze, die so genannten Kleinsäuger Kaninchen, Meerschweinchen, Goldhamster, Chinchilla, Frettchen, Ratte und Maus bis zu den Ziervögeln und den Nutzgeflügelarten. Auch die immer beliebter werdenden Reptilien, zu denen die Echsen, die Schlangen und die Schildkröten

An den Tierkliniken 7
04103 Leipzig
Telefon 0341 97-38060/61
Telefax 0341 97-38097
www.uni-leipzig.de/~vetana

zählen, spielen in der Ausbildung von Tierärzten eine wachsende Rolle. Das in den anatomischen Präparierübungen der Studierenden erworbene Wissen kann in der anatomischen Sammlung des Instituts vertieft werden. Diese Sammlung umfasst Präparate der einzelnen Organe und Organsysteme dieser Tierarten. So werden z.B. komplette Skelette, Herzen, Lungen, Verdauungsorgane, Harn- und Geschlechtsorgane, Gehirne u.a.m. gezeigt. Daneben sind auch Präparate von Zoo- und Wildtieren, etwa das Skelett eines Löwen, der Schädel eines Elefanten oder Kopf

VETERINÄRMEDIZINHISTORISCHE SAMMLUNG



Blick in eine der Ausstellungsvitrinen

Die Welttierärztegesellschaft verabschiedete im Jahr 1983 auf ihrem XXII. Kongress folgende Resolution: „Der Kongress ruft alle Verantwortlichen auf, in sämtlichen Staaten veterinärmedizinische Museen einzurichten, damit das tierärztliche Kulturgut weltweit gesammelt, erhalten, erforscht und der Öffentlichkeit präsentiert werden kann.“ In Leipzig wurde diesem Aufruf nach der Wiederbegründung der Veterinärmedizinischen Fakultät im Jahr 1990 entsprochen und mit dem Aufbau einer Sammlung zur Bewahrung von Dokumenten, Urkunden, Büchern, Instrumenten, Gerätschaften und Lehrmaterial be-

Rudolf-Breitscheid-Str. 38
04463 Großpösna
Telefon 034297 41289/74
Telefax 034297 41215

gonnen, nachdem bereits in den zurückliegenden Jahren solches Material dezentral in mehreren Kliniken und Instituten aufbewahrt worden war.

Die Aufgaben der Veterinärmedizinischen Sammlung sind:

- Sammlung und Bewahrung von tierärztlichem Kulturgut
- museale Ausstellung des Sammlungsmaterials in den Räumen der Sammlung in Schauvitrinen

- wissenschaftliche Bearbeitung von Sammlungsmaterial
- Verwendung als historisches Anschauungsmaterial für den akademischen Unterricht
- Anregung der Studierenden und der Tierärzte zur Beschäftigung mit der Geschichte des tierärztlichen Berufes
- die Tierärztliche Hochschule Dresden unter Rektor und Senat (1903 – 1923)
- die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig (1923 – 1945 und 1946 – 1968)
- die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig (1968 – 1990)
- die Wiedergründung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig im Jahr 1990

Die Veterinärmedizinhistorische Sammlung befindet sich derzeit auf dem Gelände des Lehr- und Versuchsgutes der Fakultät Leipzig-Oberholz und umfasst neben einem Vorbereitungsraum vier Ausstellungsräume und eine Bibliothek.

Chronologisch aufgebaut ist die Sammlung von Dokumenten, Urkunden, und Beiträgen zur Entwicklung der Tiermedizin, insbesondere der einzelnen Perioden der Entwicklung der tierärztlichen Ausbildungsstätte in Dresden/Leipzig in Verbindung mit der Entwicklung des Veterinärwesens in Sachsen.

Dargestellte Perioden sind:

- die Notwendigkeit von Tierarzneischulen, die 1774 gegründete private Tierarzneischule Dresden von Weber
- die Tierarzneischule Dresden unter dem Oberstallamt (1780 – 1817)
- die Tierarzneischule Dresden, vereinigt mit der Chirurgisch-Medicinischen Akademie Dresden (1817 – 1856)
- die Tierarzneischule – ab 1889 Tierärztliche Hochschule Dresden unter der „Commission für das Veterinärwesen“ (1856 – 1895)
- die Tierärztliche Hochschule Dresden unter einer dreigliedrigen Direktion (1895 – 1903)

Dazu kommt eine Sammlung von Büchern, Zeitschriften und Dissertationen zur Geschichte der Tiermedizin sowie Festschriften und anderen Beiträgen zur Entwicklung der tierärztlichen Ausbildungsstätten, Schriften zur Entwicklung einzelner Institute, Bibliographien sowie die Sammlung historisch wertvoller Bücher und Zeitschriften („historische Bibliothek“), aufgebaut nach Alter der Bücher und Fachgebieten.

Die Sammlung der Instrumente trägt den Charakter einer Schausammlung. Sie nimmt den größten Umfang der veterinärmedizinischen Sammlung ein. Sie ist unterteilt in:

- Instrumente zur Behandlung von Erkrankungen des Pferdes. Interessant sind hier Flieten zum Aderlass, Bruchkluppen, Pilleneingeber, Brenneisen und vieles anderes mehr. Eine Vitrine widmet sich ausschließlich den Instrumenten für die Zahnbehandlung bei Pferden.
- Instrumente zur Behandlung von Krankheiten des Rindes, unter denen eine besondere Rolle alte Gerätschaften zur Geburtshilfe spielten

- Instrumente und Gerätschaften zur Diagnose der Tuberkulose des Rindes
- Instrumente zur Behandlung von Krankheiten der kleinen Haus- und Heimtiere
- Instrumente zur Kastration bei Pferd, Rind und Schwein
- Zwangsmittel für die verschiedenen Tierarten (Nasen-, Lippen- und Schenkelbremse) sowie Maulgatter
- Klistier-, Wund- und Injektions-spritzen sowie Gerätschaften für Massimpfungen, Gerätschaften für die Fleischschau, wie sie von Landtierärzten bei Haus- und Notschlachtungen verwendet wurden. Hier ist ein altes zerlegbares Reisemikroskop für die Trichinenschau bemerkenswert.

10 cm langen Starmesser für Augenoperationen bis zur 3 kg schweren und 70 cm langen Zahnschere für Pferde oder zur 3 kg schweren Burdizzozange zur Kastration von Rindern. Hinzugefügt sind der Instrumentensammlung eine Reihe von Laborgeräten aus der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Die Sammlung alter Medikamente bzw. deren Verpackungen wird, getrennt nach Wirkungsgebieten, in Hängevitriolen dargeboten. Präparate auf der Basis von Tollkirsche und anderen Giftpflanzen oder von Schlangen- und Bienengiften sind für den Betrachter besonders sehenswert. Eine weitere Sammlung zeigt historisch wertvolle Lehrtafeln (u. a. Anatomie und Chirurgie) aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts.

Besonders sehenswert sind darüber hinaus Militärveterinärtruhen aus dem 1. und 2. Weltkrieg und eine Gasmaske sowie eine Sauerstoff-Behandlungseinrichtung aus dem 1. Weltkrieg, die für den Giftgaskrieg gedacht waren. Die Größe der einzelnen Instrumente reicht vom Fingermesser für die Embryotomie bis zum 1 m langen Extraktionsapparat für die Geburtshilfe, vom



erschienen 1774 in Dresden

Impressum:

Herausgeber: Rektor der Universität Leipzig

Redaktion: Dezernat für Öffentlichkeitsarbeit und Forschungsförderung

Stand: 3. Auflage, Januar 2009

Gestaltung: wpunkt w Werbeagentur, www.wpunkt w.com



- Ägyptisches Museum 1
- Antikenmuseum 2
- Museum für Musikinstrumente 3
- Kustodie 4
- Altorientalisches Institut 5
- Institut für Anatomie 6
- Botanischer Garten 7
- Geologisch-Paläontologische Sammlung 8
- Herbarium 9
- Medizinhistorische Sammlung 10
- Mineralogisch-Petrographische Sammlung 11
- Institut für Pathologie 12
- Institut für Rechtsmedizin 13
- Zahnmedizinische Sammlung 14
- Universitätsbibliothek 15
- Ur- und Frühgeschichte 16
- Institut für Zoologie 17